



Zukunft der Städtepartnerschaft Zürich – Kunming

1. Ausgangslage

Die Partnerschaft Zürich - Kunming geht auf das Jahr 1982 zurück. Anfänglich in erster Linie auf den gegenseitigen Kulturaustausch ausgerichtet, begann später eine Zusammenarbeit in Bereich der Wasserversorgung und des öffentlichen Verkehrs. Zürich hat Kunming jahrelang mit technischem Know How unterstützt und erfolgreich zur Förderung des öffentlichen Verkehrs in Kunming beigetragen. Seit Ende der Neunzigerjahre wurden die verschiedenen Aspekte wie Verkehrsmanagement, öffentlicher Verkehr, Stadtplanung, Denkmalschutz und Wasserver- und Entsorgung in einer neuen ganzheitlichen Art angegangen. Mit der Unterstützung Zürichs begann die Stadt Kunming deshalb eine nachhaltigere Stadtentwicklung zu verfolgen als sonst in den meisten chinesischen Städten der Fall war.

Im Jahr 2000 wurde in Zürich politische Kritik an der technischen Zusammenarbeit im Rahmen der Städtepartnerschaft laut. Es gab eine Volksabstimmung, bei der dann aber die Zusammenarbeit von 64% der Bevölkerung gutgeheissen wurde. Anschliessend wurde im Jahr 2002 ein letzter Rahmenkredit bis 2004 bewilligt. Heute, im Herbst 2004 stehen wir vor der Frage, wie die Städtepartnerschaft ab 2005 ausgerichtet werden soll.

2. Rückblick: Was hat die Zusammenarbeit in den letzten Jahren gebracht?

Zürichs Partnerstadt Kunming ist wie fast alle chinesischen Städte geprägt durch schnelles Wachstum und starken Modernisierungsdruck. Trotz staatlicher Massnahmen zur Verhinderung der Stadt-Land Migration und der Einkind-Familienpolitik wird bis 2020 mit einer Verdoppelung der Bevölkerung gerechnet. Das Bevölkerungs- und Wirtschaftswachstum führt zu einer intensiven Bautätigkeit vor allem im Wohnungsbau. Die Bauwirtschaft wird vom Staat gefördert, da man in der Bauwirtschaft ein wichtiges Element zur Ankurbelung der Binnenwirtschaft sieht. Bei einer durchschnittlichen Wohnfläche von rund 11 m² pro Person ist das Wachstumspotenzial bei anhaltenden Wohlstandsgewinnen enorm.

Daraus ergibt sich eine räumliche Entwicklung, welche die Gefahr der einseitigen Orientierung an kurzfristiger Realisierung ohne Rücksicht auf Verluste in sich birgt. Umweltfaktoren, der Erhalt bestehender Bausubstanz und soziale Fragen werden dabei leicht vernachlässigt. Hier setzt das Engagement der Stadt Zürich ein, denn eine solche Entwicklung, die übrigens mit der unsrigen in den Sechzigerjahren verglichen werden kann, ist nicht nachhaltig. Die Zukunftsfähigkeit der Städte hängt davon ab, ob es gelingt, die konkurrierenden Interessen zusammenzuführen. Es geht um eine Abwägung von ökologischen, ökonomischen, sozialen und kulturellen Aspekten.

Eine nachhaltige Stadtentwicklung stellt ganz besonders in den Schwellenländern eine grosse Herausforderung dar. Je mehr Wachstum, umso wichtiger sind die Aspekte der

Nachhaltigkeit. Diese Überlegungen werden auch in China angestellt. Die Stadt Kunming und die Provinz Yunnan haben die Absicht, in diesem Bereich eine führende Rolle in China zu übernehmen. Die Stadt Zürich erachtet es deshalb als wichtig, die Kunminger Behörden mit jenem Know-How zu unterstützen, das wir uns aus unseren eigenen Fehlentwicklungen angeeignet haben. Da einige davon fast oder ganz irreversibel sind, lohnt es sich, das Gelernte weiterzugeben, damit dieselben Fehler nicht wiederholt werden. Als Beispiel solch irreversibler Fehler kann der unüberlegte Abbruch von alter Bausubstanz angeführt werden. Hier wurden und werden noch immer in ganz China viele wichtige Zeugen der eigenen Vergangenheit, die auch von hohem touristischen Interesse sind, zerstört. Deshalb nimmt auch der Denkmalschutz eine besondere Rolle unter den Zürcher Projekten ein. Die Zusammenarbeit mit Zürich hat dazu geführt, dass Kunming ein eigenes Altstadtbüro eingerichtet hat, das sich um die Inventarisierung und den Schutz der Altstadt kümmert.

Die bisherigen Zürcher Projekte im Überblick

Die Zürcher Projekte der letzten Jahre befassten sich mit Stadtplanung und Stadtentwicklung von der regionalen Optik bis zum Einzelgebäude. Befruchtend für die Arbeit in Kunming war die Zusammenarbeit zwischen dem IRL-Institut der ETH und der Stadt Zürich, da durch den Austausch zwischen Wissenschaft und Praxis Synergien entstanden sind. Ein Team von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftern des IRL-Instituts befasst sich seit einigen Jahren mit der räumlichen Entwicklung der Region Kunming. Das Projekt, das auch vom Bund (Direktion für Entwicklungszusammenarbeit, DEZA) mitfinanziert wird, hat die nachhaltige Entwicklung der Region Kunming zum Ziel. Statt einer ungesteuerten Suburbanisierung wurde ein ökologisch und ökonomisch sinnvollerer Vorgehen einer dezentralen Konzentration entlang bestehender Eisenbahnlinien entwickelt. Kunming hat daraus das "Ein See - vier Städte-Konzept" entwickelt. Die Fachleute aus Zürich haben Kunming in folgenden Bereichen beraten:

- Städtebauliche Beratung bei der Planung der neuen Satellitenstädte
- Dian-See: Erhalt des fruchtbaren Bodens durch eine Steuerung der baulichen Entwicklung im Süden entlang des Sees
- Umweltprojekte im Bereich Wasser: Unterstützung bei der Sanierung des stark verschmutzten Dian-Sees, Verbesserung der Stadtentwässerung und der Trinkwasserqualität
- Förderung des Ausbaus und Priorisierung des öffentlichen Verkehrs in der Kernstadt (Verkehrsmanagement, separate Buslinie usw.)
- Erhalt wertvoller kultureller Bauten und baulicher Ensembles (Altstadt, wertvolle Dörfer im Umland) durch Projekte im Bereich des Denkmalschutzes

Die Stadt Kunming als Modellbeispiel für China

Die Arbeit in Kunming kann als Beispiel für eine nachhaltige Stadtentwicklung in China und andern asiatischen Ländern verbreitet und vermarktet werden. Dies ist auch der

Wunsch der DEZA, weshalb ein Teil des Geldes für die sogenannte "Dissemination" reserviert ist. Im Sinn dieser Dissemination organisiert die Stadt Kunming immer wieder Tagungen zum öffentlichen Verkehr und zur nachhaltigen Stadtentwicklung, zu denen andere chinesischen Städte und Provinzen eingeladen sind.

Auswirkungen auf die Beziehungen Schweiz-China

Die langjährige Städtepartnerschaft und die technische Unterstützung der Stadt Kunming durch Zürich blieb auch Beijing nicht verborgen. Sie hat ein gutes Investitionsklima für die Schweizer Industrie in China geschaffen. Zürich ist ausserdem touristisch die wichtigste Destination für Chinesen in der Schweiz. Dies ist umso bedeutender, als die Schweiz seit dem 1. September 2004 analog zur EU für chinesische Touristen visafähig geworden ist und damit eine Einreise für Touristen auch ohne Einladung möglich ist. Damit öffnet sich ein interessanter Markt.

3. Optionen für die weitere Zusammenarbeit

In den letzten Jahren verzeichnet ganz China und damit auch Kunming ein bedeutendes wirtschaftliches Wachstum. Die Stadt hat jetzt auch die Mittel, internationale Wettbewerbe auszuschreiben und das technische Know How der Verwaltung hat sich massiv verbessert. Es stellt sich also die Frage, wie die künftige Partnerschaft zwischen den beiden Städten aus der Sicht Zürichs ausgestaltet werden soll.

Die Direktion für Entwicklungszusammenarbeit des Bundes, DEZA, welche die technische Zusammenarbeit Zürich-Kunming in den letzten Jahren mit namhaften Beiträgen unterstützt hat, betrachtet das Zürich-Kunming-Modell als sehr erfolgreich und als ein hervorragendes Beispiel, das unbedingt weiterverbreitet werden soll (Dissemination). Die DEZA ist deshalb interessiert an der Zusammenarbeit und ist bereit, diese weiterhin finanziell zu unterstützen. Das Interesse des Bundes ist auf folgende Überlegungen zurückzuführen:

Wirtschaftliche Aspekte:

Die Städtepartnerschaft mit Kunming stärkt die Rolle der Schweiz als Wirtschafts- und Handelspartnerin auch bei der Zentralregierung in Beijing. Sie ist ein wichtiger Trumpf für die Beziehungen Schweiz-China und hilft indirekt auch der Schweizer bzw. Zürcher Wirtschaft. Sie wirkt als Türöffner für Exportförderung und Tourismus.

Entwicklungspolitische Aspekte:

China befindet sich in einem starken Umbruchsprozess, von dem vor allem die Städte betroffen sind. Dies manifestiert sich in starkem Wirtschaftswachstum, hoher Migration vom Land in die Stadt und darauf beruhendem starkem Wachstum der Städte. Hier sind die chinesischen Städte auf westliches planerisches Know How angewiesen. Die Resultate der bisherigen Beratungstätigkeit sollen deshalb nachhaltig abgesichert werden. Die Zusammenarbeit sollte deshalb nach Meinung der DEZA angesichts der gegenwärtigen Entwicklung der Stadt Kunming jetzt nicht abgebrochen werden. Insbesondere wird von

der DEZA auch die Kostengünstigkeit der Aktivitäten sowie der konkrete Beitrag an die Stadtentwicklung in Kunming sehr positiv beurteilt.

Im November 2003 hat die DEZA schriftlich ihre Bereitschaft erklärt, für eine Weiterführung der Zusammenarbeit zwischen Zürich und Kunming in den Jahren 2005 und 2006 einen jährlichen Betrag von Fr. 250'000 für die Finanzierung anfallender externer Kosten zu übernehmen. Alle externen für die Stadt budgetwirksamen Kosten der Zusammenarbeit (Projektleitung, Reisekosten usw.) werden vom Bund übernommen. Diese Finanzierungszusage ist daran gebunden, dass die Stadt Zürich die internen Kosten für Fachleute aus der Stadtverwaltung weiterhin wie bisher selber trägt (Zeitaufwand für Beratung in Zürich bzw. in Kunming). Kunming seinerseits verfügt mittlerweile auch über gewisse Budgets für Beratungen. In Gesprächen über die Zukunft der Partnerschaft hat sich Kunming bereit erklärt, nicht nur die Aufenthaltskosten in Kunming für die Zürcher Fachleute zu übernehmen, sondern auch ein lokales Honorar auszurichten. Somit verbleiben der Stadt Zürich lediglich interne Kosten für den Zeitaufwand von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Verwaltung.

Im Jahr 2002 wurde mit einer Weisung des Stadtrates an den Gemeinderat ein letzter Rahmenkredit für die technische Zusammenarbeit für die Periode 2003 - 2004 beschlossen. In dieser Weisung wurde festgehalten, dass es sich um den letzten Rahmenkredit für die sogenannte technische Zusammenarbeit mit unserer Partnerstadt Kunming handle. Gleichzeitig brachte der Stadtrat in seiner Weisung auch zum Ausdruck, dass er gewillt ist, die langjährige und wertvolle Städtepartnerschaft auch nach dem Jahr 2004 in einer geeigneten, gleichwertigen und partnerschaftlichen Form fortzusetzen. Es sollten zwar keine technischen Projekte von der Stadt Zürich finanziert und geleitet werden. Vielmehr werde es darum gehen, einen kulturellen Austausch zu pflegen und auf fachlicher Ebene einen Erfahrungs- und Wissensaustausch im Interesse beider Partner zu etablieren und allenfalls neue Formen der Zusammenarbeit zum Nutzen beider Partner zu entwickeln.

Tatsache ist, dass die jahrzehntelange Städtepartnerschaft mit Kunming für Zürich und die Schweiz eine einmalige Chance und ein Zugangstor für den chinesischen Markt darstellt. Der Name Zürich ist heute nicht nur in Kunming ein positiv besetztes Label. Es sind nicht nur zahlreiche Beziehungen bis zu den höchsten politischen und wirtschaftlichen Stellen in China damit verbunden, wir dürfen auch immer wieder einen grossen Goodwill gegenüber Zürich und der Schweiz erfahren.

Dies wurde dem Stadtpräsidenten anlässlich eines Gedankenaustauschs, den er am 10. September 2004 in Zürich mit Vertretern des Bundes, der Wirtschaft der politischen Fraktionen des Gemeinderats durchführte, bestätigt. Alle Anwesenden, die wirtschaftlich, touristisch oder entwicklungspolitisch Beziehungen zu China unterhalten, haben bestätigt, dass diese Städtepartnerschaft sowohl diplomatisch wie wirtschaftlich einen guten Boden gelegt hat und weiterhin ein grosses Potenzial darstelle, das man nicht leichtfertig aufgeben, sondern im Gegenteil weiter pflegen sollte.

Die Zukunft der Städtepartnerschaft soll dieses Potenzial für Zürich und die Schweiz nutzbar machen. Es ist das erklärte Ziel, in den kommenden Jahren die Städtepartner-

schaft schrittweise für die Tourismusförderung in Zürich und für eine gezielte Exportförderung für zürcherische Produkte und Dienstleistungen nutzbar zu machen. Selbstverständlich muss dies in Zusammenarbeit und mit dem erklärten Einverständnis unserer chinesischen Partner erfolgen. Erste Gespräche zeigen, dass das Interesse in Kunming, in der Provinz Yunnan und in Beijing durchaus vorhanden ist. Diese Entwicklung braucht jedoch Zeit für beide Partner. Wir verstehen deshalb die kommenden zwei Jahre als Übergangsphase, in welcher die Städtepartnerschaft schrittweise in eine neue, in den Augen beider Partner nutzbringende Form überführt werden kann.

4. Die Übergangsphase 2005/2006

Die Beiträge der DEZA erlauben es, die Resultate der bisherigen technischen Zusammenarbeit ohne Folgekosten für die Stadt Zürich nachhaltig abzusichern. Die wichtigsten Eckpunkte der Übergangsphase sind eine reduzierte Weiterführung bisheriger Beratungen bei einer Konzentration auf wichtige Entwicklungsbereiche und eine Ausdehnung auf neue Bereiche wie Wirtschaftsfragen und Tourismus. Dies betrifft insbesondere die Beratung bei der Stadt- und Regionalentwicklung Kunmings um den See (bei wichtigen planerischen Weichenstellungen in den Bereichen Siedlungspolitik, Städtebau, Umwelt, Verkehrserschliessung, öffentlicher Verkehr, Abwasserentsorgung etc.), die Beratung beim Erhalt von historischer Bausubstanz in der Region Kunming und die Sanierung des Diansees: Der Diansee spielt für die Stadtentwicklung Kunmings eine zentrale Rolle und Lösungen müssen konzipiert werden. Es zeichnet sich hier eine Zusammenarbeit mit der EAWAG ab, die über das Nord-Süd Forschungspartnerschaftsprogramm des Bundes mit Kunming zusammenarbeitet.

Neue Schwerpunkte sollen in Zusammenarbeit mit der Wirtschaftskammer Schweiz-China und mit zürcherischen Unternehmen gesetzt werden. Möglichkeiten wirtschaftlicher Zusammenarbeit, z.B. in Form von Investorenseminaren, technologischem Know How-Transfer bis zu gezielten Investments privater CH-Partner z.B. in den Bereichen Abwasserreinigung, Kläranlagen, öffentlicher Verkehr werden geprüft. Dies ist wirtschaftlich interessant, da die Stadt Kunming einen gewaltigen wirtschaftlichen Aufschwung erlebt hat und somit ein interessanter Markt für Investitionsgüter im Bereich öffentlicher Infrastruktur geworden ist.

Die Detailfragen der künftigen Zusammenarbeit werden anlässlich des Besuches des Bürgermeisters von Kunming in Zürich vom 26. bis 29. September 2004 und des Besuchs von Stadtpräsident Ledergerber im November in Kunming besprochen.

Nach Jahren der technischen Unterstützung Kunmings durch Fachleute aus Zürich steht nun für die Jahre 2005/06 eine Übergangsphase an, aus der eine gleichwertige Städtepartnerschaft mit gegenseitigem Know How- und Kulturaustausch sowie wirtschaftlichen Beziehungen entstehen wird.